



der Uni. Ich bin ein sehr kontaktfreudiger und offener Mensch. Trotzdem fiel es mir in den ersten Wochen schwer, Kontakte zu knüpfen. Gerade wenn das Auslandssemester im dritten Studienjahr stattfindet, kennen sich die Genfer Studenten schon untereinander. Es haben sich Grüppchen gebildet, die von neuen Menschen prinzipiell nicht sehr begeistert sind. Es gibt aber sehr viele verschiedene Organisationen wie einen Unichor, die Lateinamerikanische Organisation ALMA, Transparency International etc. Dort freuen sich die Leute immer über Neumitglieder. Sie veranstalten Parties und sehr interessante Veranstaltungen und Vorträge. Letztendlich konnte ich dort Freunde finden, zu denen der Kontakt noch immer gehalten wird.

Überhaupt bietet die Universität in Genf auch neben ihrem breiten Kursangebot viele interessante Veranstaltungen an. Das geht von Kino über Diskussionen und Vorträgen bis hin zu Workshops. Ich durfte an einem Informationstag über die ECOPOP-Initiative der schweizer Partei UDC teilnehmen und im Rahmen einer Veranstaltung Marion Draghi über die Europäische Finanzkrise referieren hören. Hier gilt es, auf die Plakate in der Uni sowie regelmäßig auf der Startseite der Website zu schauen (<http://www.unige.ch/>). Es lohnt sich. Außerdem gibt es auf dem Uniportal, auf dem man sich die Unikurse aussuchen kann, auch eine Sparte zu Jobangeboten. Hier habe ich ein viertägiges Praktikum beim World Investment Forum der UNO gefunden. Es geht hier also nicht nur um Vollzeitjobs!

Ganz wichtig, um Anschluss zu finden, war für mich in den ersten Wochen das Studentennetzwerk ESN (dazu gibt es jedes Semester eine neue Facebook-Gruppe unter ESN Genève). Es ist sehr aktiv und veranstaltet bereits vor Beginn der Vorlesungen Kennenlernparties und –ausflüge für die neuen ausländischen Studierenden. Jede Woche geht es in eine andere Bar. Stadt und Umgebung lernt man so ziemlich schnell kennen. Allerdings sprechen die meisten Englisch. Wenn man wirklich Französisch lernen will, wird man sich noch andere Freunde suchen müssen.

Bereits von Deutschland aus konnte ich meine Kurse an der Genfer Uni wählen. Das hat gut und problemlos funktioniert. Man muss sich auf viel bürokratischen Aufwand einstellen, da die Kurse von Frau Schmitt in Mainz unterzeichnet, von einem Dozenten in Genf wegen möglicher Aktualisierungen noch einmal gegengezeichnet und wiederum von Frau Schmitt in Mainz abschließend abgesegnet werden müssen. Mit meinen Kursen in Recht der Europäischen Union, Wirtschaft, Politischer Geographie sowie Schweizer Innen- und Außenpolitik konnte ich aber alles belegen, was ich belegen wollte. Weiterhin stehen ERASMUS-Studenten in Genf zwei kostenlose Sprachkurse pro Semester zu. Empfohlen wird da natürlich Französisch in Wort und Schrift etc. Es sind aber auch Kurse in Schweizer Literatur und Spanisch möglich. Darauf fiel meine Wahl.

Mit den Veranstaltungen, die ich in Genf belegt habe, konnte ich meine beiden Aufbaumodule im Politikstudium abschließen. Das siebte Semester habe ich nur wegen zwei fehlender Veranstaltungen im Beifach gemacht. Allerdings muss mit den Dozenten in Genf im Vorfeld unbedingt abgeklärt

werden, dass statt der Klausur am Ende des Semesters eine Hausarbeit geschrieben werden kann! Sonst muss die Modulleistung zurück in Deutschland erbracht werden. Ich habe in Genf fünf Klausuren geschrieben. Da das nicht dasselbe Prüfungsformat ist wie in Mainz, konnte ich mir diese Noten nicht anerkennen lassen und musste nach meinem Auslandssemester noch eine Hausarbeit schreiben. Das ist nicht schlimm, kann man sich aber ersparen.

Mit der Uni in Genf war ich mehr als zufrieden. Sie ist nach meiner Erfahrung sehr gut organisiert, Dozenten und Studenten sind motiviert und stets am Dialog interessiert. Gerade in den Seminaren fand ein reger Austausch zwischen Dozent und Studierenden statt. Es wird aber auch viel erwartet ich hatte sehr viel zu lesen und vorzubereiten. Vor allem für die Klausurenphase gab es enorm viel zu lernen. Ich habe das aber auch deshalb gerne gemacht, weil ich wirklich das Gefühl hatte, viel aus diesem Auslandssemester mitnehmen zu können. Das lag auch an den vielen Informationsveranstaltungen, den Vorträgen und meinem Praktikum. Das Schweizer System ist ein sehr faszinierendes System – Frau Roller hatte recht, man sollte es unbedingt kennen lernen!

Genf war für mich eine ganz besondere Erfahrung. Mein Französisch ist mittlerweile ausgesprochen gut, ich habe Freunde auf der ganzen Welt und tatsächlich einmal für die UNO gearbeitet. Auch wenn es nur vier Tage waren. Ich liebe den Genfer See und den berühmten Springbrunnen am *rive gauche*, die Cathédrale Saint Pierre, die über allem thront, das internationale Flair und die *Szene*, die jedem irgendwie ein Highlight bietet (Tipp: <https://www.darksite.ch/ladecadanse/>).

Trotzdem bleibt Genf eine Stadt des Geldes. Eine Stadt der Reichen und Intellektuellen, die im Iran geboren werden, in Washington zur Schule gehen und für die Genf nur eine Station auf ihrer Reise um die Welt ist. Eine Stadt, in der es mitunter schwer fällt, Anschluss zu finden und herauszufinden, wem man vertrauen kann und wo man hingehört. Ich bin an dieser Herausforderung gewachsen. Jedem, der die Möglichkeit hat, würde ich empfehlen, ein paar Monate in Genf zu verbringen. Es braucht ein bisschen Mut und ganz viel Durchhaltevermögen. Aber es lohnt sich. Versprochen.